

Ein Meisterwerk aus Scherenschnitten

Das Notabu-Ensemble spielte in der Tonhalle zum Stummfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“.

VON HEIKO SCHMITZ

DÜSSELDORF Die Düsseldorfer Tonhalle verwandelte sich im Familienkonzert am Sonntagnachmittag in ein stimmungsvolles Programmkino – mit einem außergewöhnlichen Film, der sechs Tage vor der Eröffnung der heutigen Tonhalle als Planetarium 1926 seine inoffizielle Erstaufführung in Berlin erlebte. Der Stummfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ war ein cineastischer Meilenstein und der erste abendfüllende Animationsfilm überhaupt.

Drei Jahre hatte Lotte Reiniger, die für Drehbuch, Regie, Design und Animation sorgte, an dem Silhouettenfilm gearbeitet, gemeinsam mit ihrem Mann Carl Koch, weiteren Filmkünstlern und Filmmusik-Komponist Wolfgang Zeller, der in enger Abstimmung mit Reiniger die Musik zu diesem 70-minütigen Geniestreich schrieb. Diese spielte in der Tonhalle das Notabu-Ensemble; am Pult des gut vorbereiteten Orchesters stand Anton Brezinka, der für den kürzlich gestorbenen Komponisten und Dirigenten Mark-Andreas Schlingensiefen einsprang

und die Musik erst vor zwei Tagen in Stuttgart dirigierte.

Wie gut er den Film und die dafür geschriebene Musik kennt, merkte man der präzisen, schwungvollen Aufführung jederzeit an, in der cineastisch und musikalisch eine Menge passierte. Die märchenhafte Geschichte, in der Prinz Achmed und Aladin, der Mann mit der Wunderlampe, bis zum Happy End mit einem bösen Zauberer, einer kooperativen Hexe, frechen Dämonen und heftigem Liebeskummer

klarkommen müssen, steckt voller Dramen, voller Kämpfe und Herzschmerz.

Es ist sensationell, wie Reiniger die dichte Story in der sogenannten Stop-Motion-Technik, bei der die Figuren durch eine Abfolge von Fotos animiert werden, in eindrucksvolle Bilder übersetzt hat, deren Figuren und Landschaften nur aus Scherenschnitten bestehen. Jedes Detail ist liebevoll gestaltet, jede Hand, jeder Finger. 250.000 einzelne Bilder wurden für den Film aufgenommen,

etwa 100.000 davon verwendet. Für eine Sekunde Film braucht es 24 Einzelaufnahmen, um die Illusion von Bewegung zu erzeugen.

Das funktioniert verblüffend gut: Die Figuren leben, kleinste Gesten und Bewegungen genügen, um das Drama und die Emotionen zu erfassen. Wie intensiv das optische und akustische Erlebnis ist, merkte man an den Reaktionen im gut besetzten Saal, insbesondere bei sehr jungen Filmfans: Manche Figur und Szene kommen witzig rüber und erzeugten Lacher, aber viele Bilder sind dem mythischen Stoff entsprechend dramatisch und düster – für einige Kinder im Publikum, die vorzeitig den Saal verließen, zu viel des Guten.

Zumal die intensiven Bilder eine Symbiose mit der nicht minder expressiven Musik eingehen. Das Notabu-Ensemble spielte diese wunderbare, symphonische Musik in einer Fassung für Kammerorchester mit Streichquintett plus Holz- und Blechbläser, Akkordeon, Klavier und Schlagwerk und erzeugte eine große Palette an Klangfarben, vom Glockenspiel bis zum Janitscharenmarsch. Viel Applaus für Film und Musik.



Szene aus dem 1926 erstmals aufgeführten Scherenschnitt-Film „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ in der Tonhalle.

FOTO: SUSANNE DIESNER / TONHALLE